

Schorndorfer Anzeiger.

Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich
1 M 10 S, durch die Post bezogen
im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S.

Montag den 16. März 1896.

Insertionspreis: eine 4gespaltene Beilage oder
deren Raum 10 S, Neblamseiten 20 S.
Wöch. Beilage: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.
Auflage 1950.

Samstag und Sonntag



bei ausgezeichnetem
Löwenbier
wozu höflichst einladet
Dornfeld.

Heute und morgen
Mehlsuppe
im Waldhorn.

Hebfaß.
Vom nächsten
Sonntag an
gutes
Lagerbier
bet
Chr. Schaal & Storchen.

3-4 junge Burschen
von 15-16 Jahren finden bei gutem
Lohn dauernde Arbeit.
Fr. Maier,
Waugeschäft.

1a. holl. Stockfische
empfehle fortwährend
Friedr. Büßler, b. d. Kirche.

Miedelsbach.
Einen zweispännigen Wagen,
sowie einen gut erhaltenen Pflug
hat zu verkaufen.
Strohmaier, Zimmermann.

Oberurbach.
Einen neuen
Einspännerwagen
hat zu verkaufen.
Karl Schwarz, Wirt.

Eine Partie
Koffer
zu billigen Preisen verkauft
C. Gunter, oberer Marktplat.
Nächsten Sonntag von 1 Uhr ab



große Hundebörse
im Kreuz hier, wozu höflichst ein-
ladet
Ehlinger zum Kreuz.

Großheppach.
Landwohnung.
Eine freundliche Wohnung mit
3 Zimmern, Küche und Kammer hat
zu vermieten.
Kaufmann Rapp's We.

Knecht-Gesuch.
Ein Bursche von 16-18 Jahren
zu Vieh- und Feldgeschäft und der
auch mit Pferden umzugehen weiß,
findet Stelle bei gutem Lohn.
Wo, sagt die Redaktion.

Schorndorf.
Am nächsten
Montag den 18. d. Mts.
wird auf dem hies. Rathaus (Stadtpflegezimmer) vergeben.
Vormittags 11 Uhr:
Die Aufbereitung des Brennholzes für städt. Gebäude
(Rathaus und Schulen);
11 Uhr:
die städt. Boden- & Brückenwage pro 1. April 1895/96;
und am 11 1/2 Uhr
die Erhebung des Marktmaterialienbestandgeldes
pro 30. Juni 1895/96.
Den 12. März 1895.
Stadtpflege.

Schorndorf.
Bergebung von Bauarbeiten.
Die im Rechnungsjahr 1895/96 vorkommenden Bauarbeiten an
städt. Gebäuden und Anlagen und zwar:
**Maurer-, Zimmer-, Gypfer-, Anstrich- und
Schmied-Arbeiten**
sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.
Preislisten und Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zur Einsicht
aufgelegt, und wollen schriftliche, versiegelte, mit entsprechender Aufschrift
versehene Offerten längstens bis
Mittwoch den 20. März
eingereicht werden.
Den 14. März 1895.
Stadtbanmeister Maier.

Fortbildungsschule Schorndorf.
Am Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. März wird
Herr Rektor Müller von Eßlingen den wissenschaftlichen Unterricht
an der hiesigen Fortbildungsschule visitieren, wozu hiemit die Lehrherren
und Eltern der Schüler, sowie alle Freunde der Schule höflichst einge-
laden werden.
Der Vorstand der Fortbildungsschule:
Reallehrer Bieler.
Adelberg.

Jagd-Verpachtung.
Dienstag den 26. d. Mts..
Vormittags 11 Uhr
kommt auf hiesigem Rathause die Gemeindegemeinschaft
auf weitere 3 Jahre zur Verpachtung.
Den 12. März 1895.
Schultheißenamt.
Schurr.

Sämtliche Neuheiten in
Damen-Confection
für Frühjahr und Sommer sind nunmehr in sehr großer Aus-
wahl und in nur ganz neuen Sachen am Lager und empfehle ich zu
den billigsten Preisen
für Kinder und Mädchen:
für Erwachsene:
Jaquets, schwarze,
Jaquets, farbige,
Kragen, schwarze,
Kragen, farbige,
Capes, Spitzenfragen,
Mantelchen, hell & dunkel,
Jaquets, schwarze,
Jaquets, farbige,
Kragen, schwarze,
Kragen, farbige,
Capes, Spitzenfragen,
Mantelchen, hell & dunkel,
Einfache & feine Sachen

Ernst Rieß, Marktplat.
Schorndorf.
Gute alte und neue naturreine Weine,
weiß, Schiller und rot
zu billigen Preisen empfiehlt
Hospitalpfleger Rommel.

Wein-Empfehlung.
Gute alte und neue naturreine Weine,
weiß, Schiller und rot
zu billigen Preisen empfiehlt
Hospitalpfleger Rommel.

Freudig überrascht und entzückt
werden Sie von unserem imit. sprechenden Papagei
sein, den wir Ihnen nebst genauer Anleitung gegen Vorein-
sendung von nur drei Mark sofort zuschicken. Tadellose
Ankunft wird garantiert.
Jacoby & Co., Neubrandenburg.

Sehr schönen Speck
per Pfd. 65 S empfiehlt
G. Schaal.

Beste & billigste
**Panzer-Pappe &
Sanitas-Schutz**
zu haben bei
Friedrich Maier,
Kaugeschäft u. Sägewerk Schornd.
Kufs unübertroffener
Universalkitt
kittet alles Zerbrochene. Zu haben
in der Palm'schen Apotheke.

Rekrutensträuße,
sowie
**Konfirmanden-
sträußchen**
empfehle
in schönster Auswahl
billig
Frau Lenz,
Vorstadt.

**Portland-Cement,
Roman-Cement,
Bau- und Feldgyps**
ist frisch eingetroffen
Carl Fr. Maier a. Thor.

Ein großträchtiges
Mutterschwein
verkauft. Wer, sagt die Red.

Ein zuverlässiges, braves, christ-
liches
Mädchen
welches im Kochen, Nähen und allen
Hausarbeiten, auch etwaiger Kran-
kenpflege erfahren und schon in bes-
seren Häusern gebient hat, nicht un-
ter 25 Jahren sucht auf Georgii
Frau Warrer Rommel Wte.

Ein Kindsmädchen
kann nach der Konfirmation ein-
treten. Wo, sagt die Redaktion.

Zu vermieten
meine Wohnung im zweiten Stock
mit 6 heizbaren ineinandergehenden
Zimmern nebst allen weiteren Er-
fordernissen. Wasserleitung u. Bade-
zimmer ist eingerichtet. Auf Ver-
langen werden auch 3 oder 4 Zimmer
abgegeben sowie abends oder später
Chr. Wöhle & Fritsch.

Plüss-Stauffer-Kitt
ist das Allerbeste zum Kitten zer-
brochener Gegenstände wie
Glas, Porzellan, Gips, Holz u.
Nur acht in Gläsern zu 30 und
50 Pfg. bei Carl Max Meyer.

Steinenberg.
Verhältnisse halber habe ich eine
sehr schöne, hellgelblichedige, starke
Kalbel,
hat vor sechs Wochen zum erstenmal
gefalbt, sowie eine sehr starke
Kalbel
mit 1/2 Jahr altem Stierfals zu
verkaufen
Gottlob Haller,
Amtsdienner.
Wohlführend und, seit
1880 bewährt! 10 Pfd.
loste im Beutel fco. 3 M.
Holländ. Tabak.
B. Becker in Selen a. S.

Amtliches.
Die Herren Verwaltungs-Aktuare
welche mit der Vorlage der Brandschadens-
Anlage noch im Rückstande sind, werden an
deren umgehende Vorlage bis längstens 25.
ds. Mts. dringend erinnert.
(Bergl. Schornd. Anz. Nr. 4 p. 1895.)
Den 16. März 1896.
A. Oberamt.
Leblichner, A. B.

Deutscher Reichstag.
Berlin, 13. März.
Schall (Konf.) bespricht einen „Fall Peters“ der ebenso
anständig ist, wie der Fall Wehlan. Peters soll sich mu-
hamedanisch haben trauen lassen. Die Verwaltung müsse
auch der Brautweinpest nachdrücklicher als bisher entge-
gentreten.
Dir. Kayser: Da der Fall Wehlan noch schwebt, so
könne die Regierung in eine Entscheidung nicht eintreten.
Die Regelung der Gerichtsbarkeit im Schutzgebiete sei bis
auf Weiteres durch eine Verordnung des Reichstages
getroffen, wonach die größten Missstände fortan un-
möglich seien.
Bebel (Soz.) bringt die bekanntesten Klagen seiner Partei
gegen die Kolonialpolitik vor.
Direktor Kayser: Das deutsche Reichsstrafgesetzbuch
habe Gültigkeit für alle Deutschen, auch in den Kolonien.
Keller verliest dann die Verordnung des Reichstages
für die Beamten in den Kolonien.
Dr. Weber (Ztr.) bemerkt, die Vorlesung des Straf-
gesetzes sei in der Rede des Vorredners der einzig helle Punkt
gewesen. Die übrigen Ausführungen desselben müsse er
auf das Köstliche bedauern.
Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Tagesbegebenheiten.
Aus Schwaben.
Stuttgart, 12. März. Dem Stuttgarter
Gemeinderat lag eine Eingabe des Vereins der
württ. Körperschaftsbeamten an die K. Regierung
vor betreffend Erhaltung der freiwilligen
Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden. Der Re-
ferent, Gem.-Rat Gauß, ist der Ansicht, daß
die Stadt Stuttgart der Eingabe nicht beitre-
ten könne, welche einfach die Beibehaltung der
alten Einrichtungen verlange und so die Erreich-

Aus schweren Tagen.
Eine Erzählung aus der Zeit Napoleon I.
von Rudolf Kossen.
Nachdruck verboten.
25. Fortsetzung.
Viel häufiger als früher kamen Posthalter mit
Friedrich Koch zusammen, da dessen Mische bei
derselben Kompanie der schwarzen Jäger stand,
wie Samuel Schaller, so daß, wenn an einen der-
selben eine Sendung oder ein Besuch abging, immer
auch für den andern etwas mitgegeben oder auf-
getragen wurde und auch beide gewöhnlich in einem
Briefkouverte ihre Briefe sandten.

So kam das Jahr 1809 heran.
Dumpe Gerüchte verbreiteten sich im Februar,
daß Oesterreich seine Armees auf den Kriegsfuß
bringe. D wie bange schlugen da die Herzen der
Eltern Schaller und des Vaters Koch!
Es war im Februar, als eines Abends ein
junger Mann, wohl etwas über zwanzig Jahre
alt, mit der Post in K. ankam und Nachquartier
verlangte. Seine Züge waren nicht regelmäßig,
aber ein tiefer Ernst lag auf denselben und ein
edler reiner Sinn sprach aus dem klaren Auge
und thronete auf der hohen Stirn.
Er las in einem Buche und ging, als er
vernahm, daß sein Zimmer bereit sei, auf dieses.
Gleich darauf trat der Oberamtmann in die
Wirtsstube und fragte nach dem Posthalter.
Er führte ihn in den Hof und sagte dort:
„Herr Posthalter, da Sie nun schon im schwarzen
Registrier sind, müssen Sie doppelt Vorsicht beob-
achten. Es ist soeben ein Herr bei Ihnen abgestiegen,
von dem man sagt, daß er zu den Ideen der
Zugendbänder in Preußen von Ginepht Deutschlands
Freiheit, Abkündigung der Tyrannie und wie sie
es noch heißen, neigt. Sie wissen, daß solche
Dinge bei uns nur als Hochverrat können angesehen
und behandelt werden. Obneben: ist erst am zweiten
dieses Monats bei uns der strenge Erlaß gegen
alle politischen Gespräche ergangen, nach welchem
auch ich mich richten muß. Bedenken Sie also
nochmals wohl: Alle politischen Gespräche sind in
Württemberg verboten.“
Schaller drückte dem Beamten bewegt die Hand
und so schieden sie. Während der Oberamtmann
den Hof verließ, sah der Posthalter zu seinem
Schrecken den fremden Herrn dem Postwagen ent-
steigen, der in der Kemeise nebena hand. Er mußte
alles geschäft haben.
Der Fremde sah den Posthalter lächelnd an.
„Ich bin unfreiwillig Posthalter gewesen.“ sagte
er; „ich hatte etwas im Postwagen vergessen und
habe es gesucht und auch endlich gefunden. Aber
sehen Sie ruhig; ich bin ein guter Schwabe und
führe nichts im Schilde gegen unser liebes Würt-
temberg und unsern Fürsten. — Ich habe auch
von Ihren Schicksalen gehört Herr Schaller, und
kann herzlich mit Ihnen fühlen. Und lassen Sie
mich nur eines sagen“ (hier sprach er leise): „Es
gewiß ein Gott im Himmel ist, das Recht wird

ung einer allgemeinen deutschen Rechtseinheit
nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch unmög-
lich mache. Die zu bringenden Opfer der Ge-
meinden seien gering gegenüber dem Vorteil des
allgemeinen deutschen Rechts. Da eine zweite
Lesung von einigen Gemeinderäten beantragt ist, so
wird beschlossen, das Referat, samt der Eingabe
zu drucken und der zweiten Lesung zu Grund
zu legen.
Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.
Für viele wird die Mitteilung von Interesse
sein, daß die mit dem Stuttgarter Pferdemarkt
früher verbunden gewesene Lotterie in diesem
Jahr wieder eingeführt wird und zwar kommen
dabei keine Gegenstände, sondern nur Pferde
und Geldgewinne zur Verlosung. Der Preis
des Loses wurde auf nur 1 M. festgesetzt. Die
Lotterie vereinigt somit, was den Preis
des Loses, sowie die Anzahl und Art der Ge-
winne (1157 Gewinne, nur Geld und Pferde)
anbetrifft, alle diejenigen Wünsche, welche früher
an die Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie gestellt
wurden. Es ist deshalb zu hoffen, daß die
Stuttgarter Pferdemarkt-Lose sich wieder rasch
einbürgern und gerne Käufer finden werden.

Ulm, 13. März. Wie sich jetzt zeigt hat
das Hochwasser namentlich im Allertal großen
Schaden angerichtet. Das württ. Ministerium
gründlich zerissen und werden die Herstellungs-
kosten der Dämme auf mindestens 25 000 M.
veranschlagt.

Deutsches Reich.
Berlin, 14. März. Goluchowski hat sich
wiederholt äußerst befriedigt über den hiesigen,
ausgezeichneten Empfang ausgesprochen.
Würzburg, 12. März. Vor dem Schwur-
gericht hatte sich heute der ledige, 25 Jahre
alte Stuhlmaier Heinrich Weber von Hühner-
feld, Kreis Saarbrücken, wegen Raubmordes zu
verantworten. Mächtig erhellt er wegen Mentei
3 Jahre Gefängnis und wegen Diebstahls 2 Jahre
6 Monate Zuchthaus, welche Strafen nicht ver-
büßt sind. Der Angeklagte, der sich jahraus
jahrein im Lande herumtrieb, vom Bettel und

Diebstahl sich ernährte, kam auf seiner Wanderung
am 1. Oktober gegen Markt-Heidenfeld. Auf
der Staatsstraße traf er nun mit dem Schuh-
machergesellen Christl Bögler von Langenau M.
Ulm zusammen, mit dem er gegen Erlbach
weiter reiste. Auf Murraten Webers übernachteten
sie außerhalb des Ortes in einem Strohhäusen.
Morgens gegen 3 Uhr stürzte sich Weber auf
sein noch schlafendes Opfer von rückwärts und
hieb mit einem Scheit Holz so lange ein, bis
der Aermste seinen Geist aufgab. Dann eignete
er sich die Effekten des Ermordeten, eine lederne
Reisetasche mit Inhalt, die Legitimationspapiere,
Uhr mit Kette, Regenschirm und einige Mark
bar Geld an. Die Leiche ließ er im Strohhäusen
liegen und begab sich nach Würzburg. Nach
Verlauf von 5 Tagen fand eine Bauerefrau die
Leiche. Weber ging von Würzburg nach Heidings-
feld, fuhr dann über Winterhausen nach Kitzingen
und begab sich hierauf wieder zurück nach dem
Wöllricherhof, wo er Ende Oktober v. Js. einen
Einbruch verübte. Von da aus ging er nach
Bockach und wurde dort beim Betteln betreten.
In seinem Besitz fand man die Papiere des
ermordeten Bögler. Damit war die erste sichere
Spur zur Entdeckung des Mörders von Erlens-
bach gegeben, und nach anfänglichem Leugnen
gab Weber in der Frohnveste zu, daß er der
Thäter sei. Zwar machte er später den Ver-
such, die That wieder abzuleugnen, doch heute
ist er vollauf geständig. Die Geschworenen
bejahten dann nach kurzer Beratung sowohl die
Frage auf Mord wie auch auf Raub, was seine
Verurteilung zum Tode nach sich zog. Weber
nahm das Urteil völlig apathisch entgegen.

Malten.
Nam, 14. März. Die Blätter besprechen
die Meldungen von den Friedensverhandlungen
mit Abyssinien. Die „Opinion“ hebt die Not-
wendigkeit hervor, die Bedingungen zu erfahren,
bevor das Urteil gefällt ist. Die „Italia Militare“
behauptet, die Bedingungen Menelik's seien
ehrenvoll und vorteilhaft. „Donchicotte“ und
„Fanfulla“ melden: Die Abfahrt der letzten

Dinge bei uns nur als Hochverrat können angesehen
und behandelt werden. Obneben: ist erst am zweiten
dieses Monats bei uns der strenge Erlaß gegen
alle politischen Gespräche ergangen, nach welchem
auch ich mich richten muß. Bedenken Sie also
nochmals wohl: Alle politischen Gespräche sind in
Württemberg verboten.“
Schaller drückte dem Beamten bewegt die Hand
und so schieden sie. Während der Oberamtmann
den Hof verließ, sah der Posthalter zu seinem
Schrecken den fremden Herrn dem Postwagen ent-
steigen, der in der Kemeise nebena hand. Er mußte
alles geschäft haben.
Der Fremde sah den Posthalter lächelnd an.
„Ich bin unfreiwillig Posthalter gewesen.“ sagte
er; „ich hatte etwas im Postwagen vergessen und
habe es gesucht und auch endlich gefunden. Aber
sehen Sie ruhig; ich bin ein guter Schwabe und
führe nichts im Schilde gegen unser liebes Würt-
temberg und unsern Fürsten. — Ich habe auch
von Ihren Schicksalen gehört Herr Schaller, und
kann herzlich mit Ihnen fühlen. Und lassen Sie
mich nur eines sagen“ (hier sprach er leise): „Es
gewiß ein Gott im Himmel ist, das Recht wird

Truppenverstärkung aus Neapel sei nur aus technischen Gründen für ganz kurze Zeit verzögert. Laut „Sanfulla“ sollen die Friedensverhandlungen auf den von Crispij seinerzeit festgestellten Grundlagen geführt werden. Die „Tribuna“ und „Riforma“ bekämpfen den Friedensschluss lebhaft. Die „Tribuna“ fürchtet, die Vorschläge Menelik's enthalten eine Falle. Menelik verlange einen italienischen Friedensunterhändler mit Vollmachten, die König Humbert eigenhändig unterzeichnen solle. Ein solcher Unterhändler könnte erst in drei Wochen im Lager Menelik's eintreffen.

Rom, 14. März. Die Friedensunterhandlungen mit Menelik sind eingeleitet. Die Abfahrt der letzten für Afrika bestimmten Truppen, welche sich heute einschiffen sollten, wurde aufgeschoben. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua: Major Salsa meldet als Gefangene Menelik's: General Albertone, Oberst Maba und Major Camerra. Außerdem sind 6 Hauptleute, 16 Lientenants und noch andere Offiziere gefangen, deren Namen Major Salsa nicht erfahren hat. 19 Offiziere, welche an der Schlacht bei Adua teilgenommen haben, sind in Asmara eingetroffen.

Rom, 14. März. Menelik stellt u. a. folgende Bedingungen: Ueberlassung der Bay von Zeila mit dem Hafen an Abyssynien, Abtretung Kassala und zollfreier Verkehr zwischen Abyssynien und Massaua.

Oesterreich-Ungarn.

Innsbruck, 13. März. In Südtirol treffen hunderte von italienischen Soldaten ein, welche aus Furcht, nach Afrika geschickt zu werden, desertiert waren.

Großbritannien.

London, 14. März. Eine Depesche aus Massaua meldet, daß starke Abteilungen Derwische die Drißakf Tabbar zwischen Kassala und Uforte angriffen. Die schwache italienische Besatzung räumte die Stellung und flüchtete.

London, 15. März. Bemerkenswert ist der Umschwung in der Stimmung gegenüber Italien und dem Dreibund, wie er jetzt in der englischen Presse zu Tage tritt. Einem der T. R. aus London zugegangenen Schreiben, das die Anschauungen der dortigen maßgebenden Kreise widerspiegelt, entnimmt das Gen. Blatt folgende beachtenswerte Stellen: „Ein Teil selbst der angelegenen englischen Presse hat sich zwar darin gefallen, Italien als Großmacht tot zu erklären und hat sich so geberdet, als ob England nicht im mindesten davon berührt würde; aber in verantwortlichen Kreisen teilt man eine solche Auffassung durchaus nicht, im Gegenteil, man betrachtet als sehr wesentlich, daß es Italien gelingt, sein ersticktes Ansehen wieder herzustellen, da englische und italienische Interessen in Nordafrika eng miteinander verwoben sind. Wenn Italien sich von Erythraa zurückziehe, so würde das nicht nur den Derwischen und ihren thaktkräftigen Verbündeten im Sudan, sondern noch viel stärkeren Mächten, deren ehrsüchtige Pläne mit der englischen Politik am oberen Nil leicht in Konflikt geraten können.

Man betrachte als sehr wesentlich, daß es Italien gelingt, sein ersticktes Ansehen wieder herzustellen, da englische und italienische Interessen in Nordafrika eng miteinander verwoben sind. Wenn Italien sich von Erythraa zurückziehe, so würde das nicht nur den Derwischen und ihren thaktkräftigen Verbündeten im Sudan, sondern noch viel stärkeren Mächten, deren ehrsüchtige Pläne mit der englischen Politik am oberen Nil leicht in Konflikt geraten können.

Man betrachte als sehr wesentlich, daß es Italien gelingt, sein ersticktes Ansehen wieder herzustellen, da englische und italienische Interessen in Nordafrika eng miteinander verwoben sind. Wenn Italien sich von Erythraa zurückziehe, so würde das nicht nur den Derwischen und ihren thaktkräftigen Verbündeten im Sudan, sondern noch viel stärkeren Mächten, deren ehrsüchtige Pläne mit der englischen Politik am oberen Nil leicht in Konflikt geraten können.

Man betrachte als sehr wesentlich, daß es Italien gelingt, sein ersticktes Ansehen wieder herzustellen, da englische und italienische Interessen in Nordafrika eng miteinander verwoben sind. Wenn Italien sich von Erythraa zurückziehe, so würde das nicht nur den Derwischen und ihren thaktkräftigen Verbündeten im Sudan, sondern noch viel stärkeren Mächten, deren ehrsüchtige Pläne mit der englischen Politik am oberen Nil leicht in Konflikt geraten können.

Man betrachte als sehr wesentlich, daß es Italien gelingt, sein ersticktes Ansehen wieder herzustellen, da englische und italienische Interessen in Nordafrika eng miteinander verwoben sind. Wenn Italien sich von Erythraa zurückziehe, so würde das nicht nur den Derwischen und ihren thaktkräftigen Verbündeten im Sudan, sondern noch viel stärkeren Mächten, deren ehrsüchtige Pläne mit der englischen Politik am oberen Nil leicht in Konflikt geraten können.

als Ermunterung dienen. Italiens Rückzug würde daher geradezu ein Schlag für England sein, und daher wünscht man, daß Italien zwar den Gedanken an augenscheinlich undurchführbare Eroberungen aufgeben, dagegen in die Stellung, die es inne hat, sein Ansehen wiederherstellen und seine Macht befestigen möge. Und da Italien in Wirklichkeit am Roten Meere nicht allein für seine eigenen Interessen, sondern gleichzeitig für diejenigen Großbritanniens kämpft, so scheinen die englischen Staatsmänner nicht abgeneigt, ihm nicht nur moralische, sondern im Notfall auch materielle Unterstützung zu teil werden zu lassen.“

Balkanstaaten.

Sofia, 13. März. Die Abgesandten des Sultans trafen heute mittag 12 Uhr mittelst Extrazugs hier ein, begleitet von dem bis zur Grenze entgegengeschrittenen Flägeladjutanten Markoff. Am Bahnhof wurde die Deputation von den Ministern empfangen. Der Bevollmächtigte des Sultans fuhr mit Stoilow und Markoff in vierstänniger Hofgalaequipage nach dem Schlosse, um, wie verlautet, dem Prinzen Ferdinand das Anerkennungs schreiben des Sultans zu überreichen.

Afrika.

Kairo, 12. März. Man empfindet hier großes Interesse für das endgiltige Schicksal Kassala's, auf das zwei starke Abteilungen Derwische unter Osman Digma anrücken. Die Niederlage der Italianen würde ein Wiedererleben der Enghirnibewegung der ganzen Subandgrenze nach sich hervorrufen, besonders bei Suakin und Tolar, für die Kassala als bedenklicher vorgeschobener Posten dient. Die dortigen, jetzt freundlich gesinnten Eingeborenenstämme würden sich zum Selbstschutz dem Kalifen anschließen, wenn er siegreich wäre. Es ist eine Nachricht eingegangen, daß Streifpartien von Dongola sich zu einem Einfall in Nughyten vorbereiten.

Kairo, 13. März. Man glaubt, daß die ägyptischen Truppen auf dem Nil nach Dongola vorrücken werden. Seit einiger Zeit fühlte man, daß es auf Grund des unruhigen Verhaltens der Derwische wünschenswert sei, eine Kundgebung über die Grenze ins Werk zu setzen. Eine Vorlesung wurde in diesem Sinne der englischen Regierung gemacht. Die Niederlage der Italiener hat die Sache beschleunigt und hofft man, daß das Vorrücken der ägyptischen Truppen die Italiener in ihrem Kampfe unterstützen wird. Die englische Regierung hat ihre Zustimmung zum Vorrücken gegeben.

Verschiedenes.

Nöntgen's Strahlen und die Infektionskrankheiten. Eine ungeahnte Bedeutung für die Bekämpfung der Infektionskrankheiten dürften die Nöntgen'schen X-Strahlen erlangen. Diese neueste Anwendung der Strahlen wurde im physikalischen Institut der Universität München erprobt. In der Münchener medizinischen Wochenschrift schreibt H. Wink darüber folgendermaßen: Den Experimenten Nachhaken verdanken wir die

13 000 Mann, 2600 Pferde und 22 Geschütze stark; schon am 11. April brach es auf und näherte sich der Donau, wo es sich mit der bayerischen Armee vereinigte. Und während Napoleons Marschälle die erst später eintreffenden französischen Truppen gegen die Punkte dirigierten, wohin sie vom Kaiser befehligt waren, führte Napoleon selbst die ersten Schläge gegen die Oesterreicher mit den Bayern und Württembergern. Und so vergessen war es in den letzten Jahrzehnten in deutschen Landen geworden, daß alle Deutschen ein Volk seien, ein Vaterland haben, daß man z. B. Württemberg und Preußen gerade so gut für verschiedene Länder und ihre Bewohner für verschiedene Nationen ansah, wie etwa Schweden und Rußen. So kam es, daß auch Oesterreich gegenüber diese sächsischen Truppen und besonders ihre Offiziere jetzt nur ein Wundsch besaß, bei dem größten Feldherrn der Zeit, der sie befehligte, Ehre einzulegen, dem Fahnen Bayerns und Württemberg's Tapferkeit zu erwerben und durch glänzende Kriegsthaten Napoleon zu beweisen, daß sie es wert seien, ihn so nahe, wie das sonst nur seinen Garben vergönnt war, zu umgeben.

Kenntnis der Thatsache, daß Batterien der Einwirkung des Tageslichts nicht widerstehen können, vielmehr hierbei absterben müssen. Derselbe Erfolg wird auch durch das intensive elektrische Licht herbeigeführt. Angesichts dieser Entdeckung tauchte bei Auffindung der neuen Strahlen die Frage auf, wie sich die Batterien den letzteren gegenüber verhalten würden. Dieser Versuch mußte um so wichtiger erscheinen, als die Weichteile des menschlichen Körpers den X-Strahlen keinen Widerstand bieten, wodurch eine direkte Einwirkung der Strahlen auf die krankheits-erregere im Körper ermöglicht wird. Würde sich nun bei den Versuchen eine vernichtende Wirkung ergeben, so würde damit ein nie veragendes Heilmittel gegen die Infektionskrankheiten gefunden. Münd ist nun nach dieser Richtung hin vorgegangen, indem er Kulturen des Typhuserregers teilweise mit Kleistreichen bedeckte, um die unbedeckten, also den Strahlen ausgesetzten, später mit den bedeckten vergleichen zu können. Die unbedeckten Batterien wurden dem Einflusse einer bienenschrigen Hittorschen Nöhre mehr oder weniger lange ausgesetzt und dann beide wieder in den Bruttschwan gebracht. In einem ersten Versuch mit 35 Minuten langer Expositionzeit wurde eine Keimverminderung in den belichteten Teilen der Kultur, gegenüber den nichtbelichteten nicht bemerkt. In einem zweiten Versuche von längerer Zeitdauer will jedoch Wink eine gewisse Wirkung der Strahlen beobachtet haben. Der Forscher stellt in seinem Schlußwort die Behauptung auf, daß eine genügend lange Aussetzung von mindestens fünf Stunden sicherlich zu Erfolgen nach der gewünschten Richtung führen wird.

Der „Henneberg“ in Zürich.

(Eine Plauderei aus der Schweiz von Frau C. C.)

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.] Es war in Interlaken im Hotel Victoria. Die Kellner hatten längst die letzten Teller aufgeht und sich an die Saatküchen zurückgezogen; die Gesellschaft war größtenteils zum Aufbruch bereit, nur einige Damen und Herren saßen noch beim Dessert und schwarzen Kaffee besonnen, in jener etwas apathischen Nachmittagsstimmung, in der man weniger gern selbst spricht, als sich erzählen läßt — d. h. wenn das Thema interessant ist.

Das ewig actuelle Motiv aller Schweizer Hotelgesellschaften mußte herhalten: Bergtouren mit einer Ausruhmung a la Tartarin, Gletscherpalten, Schneehütten, Lawinehütten und sonstige Jährlichkeiten, in deren phantastischer Ausmalung sich der Reisende, der sie erlebt, selten genug thun kann. „Befolgen eigentlich Jemand niemals die Jungfrau?“ fragte eine junge Blondine, die aus- sah, als ob sie einem jungen Wagnis nicht abgeneigt sei. „Nur höchst selten,“ erwiderte ein älterer jovialer Herr, dessen intelligenter Kopf, ständig geöffnetes Notizbüchlein und gewohnheitsgemäß gezeichnetes Reporterblei schon längst den Journalisten verraten hatten. „Diese schwierige Kletterpartie bleibt den Herren reserviert, — überhaupt giebt es in der Schweiz nur einen

Samuel Scholler hatte als Soldat gelernt mit seinem Freunde Michael Koch sich ganz an Eins zu halten, an das Gebot der Pflicht. Sein König, dem er den Fahneneid geschworen, gebot ihm in diesem Krieg zu ziehen; er redete sich ein; er verteidige ja doch die Heimat, wo die Oesterreicher als in Feindesland wohl übel haufen würden und er gelobte sich, pflichtgetreu zu sein bis in den Tod. Von Freudigkeit und Begeisterung war bei ihnen freilich keine Rede. Und wieder, wie in früheren Jahren, wählten sich durch Württemberg die herannarschierenden Massen der französischen Armee. Es war für Bürger und Bauern ein geringer Trost, wenn sie in den Zeitungen versichert wurden, es seien ihre glorreichen Verbündeten und Beschützer, die sie ins Quartier nehmen dürften. Auch die gute Stadt E. hatte Wochen lang das Vergnügen, die ungeliebten Gäste bei sich zu sehen. Der Posthalter wurde, weil er ein wenig französisch verstand, im Stadtrat viel in Anspruch genommen, obgleich er nicht mehr demselben angehörte. Und dazu war sein eigenes Haus voll von Soldaten. (Fortsetzung folgt.)

Berg, den die Damen lieben, lieben allerdings bis zur Leidenschaft.“ — „Ah, unser kleiner Grindelwaldgletscher, seiner letzten Zugänglichkeit wegen auch im Wädel der als „Damengletscher“ bezeichnet?“ — „Fehlgeschossen, Gräblichste. Es ist der Henneberg!“

„Ales lachte. „Da schau'n's“ rief eine junge Dame, „das Kleid, das ich trage, ist ja von ihm!“ Mein Brautkleid war auch von ihm“, sagte eine Andere und der Rest der Damen gab Erfahrungen zum Besten, anschauliche Schilderungen von Seidengewändern, die so und so garniert gewesen seien, die so und so ausgesehen und die diese und jene Aenderungen im Laufe der Jahre durchgemacht hätten, denn die Henneberg'schen Seiden werden nun einmal nie alle.“ Das Product erweckt das Interesse für den Erzeuger. „Kennen Sie ihn persönlich?“ fragte man. „Allerdings. In meiner Eigenschaft als Journalist habe ich Gelegenheit gehabt, auf Grund meiner schmerzlichen Empfehlung von einem reichhaltigen Seiden- wahlhaus kennen zu lernen.“ — Erzählen, erzählen, es muß das etwas Herrliches sein, das ganze Jahr hindurch in Sammet und Seide zu arbeiten.“ — „Gewiß“, stimmte der Journalist zu, „Seide ist etwas Köstliches; köstlich indem sie entsteht, köstlich als fertiges Material. Sie ist etwas, das die Frauen verführerisch, uns Männer aber schwach macht. Nichts entzündender als eine schöne Frau, in majestätischer, schimmernder Seidenstoffe gekleidet, dieser Lustre, die beweglichen und klaren der Stoff spielen, das Knistern und Klatschen der Falten, das unfehlbare Frou-Frou, das nur gerade der Seide eigen ist, wirkt herauschend. Die schöne Frau erscheint in Seide bezaubernder als zuvor, die weniger schöne wird dennoch mit einem pikanten Reiz umkleidet. Ich möchte das frivole Wort der Madame de Genlis, „Die Männer würden mehr Erfolge haben, wenn sie tüher wären“ da hin variiren: „Die Frauen würden einen unbegrenzten Erfolg haben, wenn sie sich nur in Seide kleideten!“

Man lachte abermals, aber man verlangte nun doch, dennoch etwas Positives über den „Henneberg“ zu hören. Der Journalist setzte sich zurecht und spielte mit dem Bleistift, als wolle er seine eigenen Worte zu Protokoll nehmen. „Also in der Kürze eine kleine Skizze. Auf den ca. 8000 □ Fuß Flächeninhalt fassenden Lager- räumen des palastähnlichen Doppelhauses in Zürich liegen Tausende von Seidenstücken in allen denkbaren Qualitäten, Farben und Dessins auf gespeichert, ein geradezu unschätzbares Kapital. Bequeme Treppen führen in die ersten Etagen. Auf der einen Seite befinden sich die „Sammet- und Blaus-Departements“; daran schließt die große „Maler-Abtheilung“, wo Tausende von Mädchen die Muster auf Maschinen schneiden, heften, eiz- quettiren, u. s. w. Dann folgt die „Expedition“ der für den Export bestimmten Stoffe, und schließlich die Hauptverwaltung und die „Kasse.“ In der oberen Etage, wo die Rohseide eingekauft wird,

giebt es dann die Annoncen-Expedition, die Privat- Bureauz, Waaren-Annahme und Kontrolle, wie auch das „Allerbestigste“, das Kompositions-Zimmer. Rein profanes Auge darf für gewöhnlich hier hinein- schauen; um so ehrenvoller ersahen mir die Ausnahmen, deren man mich würdigte. Herr Henneberg zeigte mir die Farbenmusterbücher der großen Lyoner Färbereien, wo er für seine Fab- riken viel Seide färben läßt — eine Stala von 6000 verschiedenen Farbentönen! Tausende von Proben aber nur denkbaren Stoffe lagen umher — werden doch hier die „Moudeautés“ komponirt, die neuesten Farben ausgekocht, die erst ein halbes Jahr später auf allen Weltmärkten erscheinen. Selbst für mich, der ich persönlich uninteressirt bin, war der Anblick erstblassend — wie würde Ihnen, meine Damen, verbli bei zu Mute worden sein?

Vor dem Portal erwartete uns Herr Henne- berg's Equipage, und fort ging's nach der Fabrik. Die Fahrt durch die herrliche Gegend stimmte meinen Gastsfreund ganz philosophisch. „Was ist der Begriff Glück eigentlich?“ meinte er. „Hat es jemand im Leben zu etwas gebracht, so heißt es leichtsin: der Mann hat Glück — als ob man sich in den Bestrahlungen setzen und warten könnte bis das Glück herantommt, als ob dieses „Glück haben“ nicht Arbeit von früh bis spät, Tage in Abtheilerei, durchgrübelle Nächte, ein Verzicht auf Ruhe und Vergnügen bedeutete!“ „Glück“ ist allerdings in erster Reihe hervorragende Veranlagung, aber zähe Energie, eiserne Arbeitskraft muß dazu kommen. Geschäftstun und consequentes Festhalten an dem, was ich mir vorgenommen, dazu die Kraft ent- behren zu können, wenn es ein bestimmtes Ziel gilt, sind mir angeboren. Als achtjähriger Junge gründete ich mein erstes Geschäft, indem ich in einigen Cafés in Götting Fribuisse verkaufte, ein Geschäft, das mein Vater ein paar Tage dar- auf durch eine tüchtige Tracht Prügel schloß; als un- jähriger Quäntaner verzichtete ich auf das Weis- bröckchen zum Kaffee um mir eine Uhr zu kaufen, die mein guter Vater mit seinen 900 Mk. Gehalt als Steuerbeamter natürlich nicht erwirgen konnte. Welcher Stolz, als ich nach drei Jahren die Uhr, ein höchst achbares Exemplar, silberne Unteruhr mit Goldband, mein Eigen nannte! Alle späteren Erfolge haben an Süßigkeit kaum diesen ersten erreicht — doch da sind wir!“

„Wen Gott lieb hat, dem giebt er ein Haus in Zürich“, das schon im Mittelalter oft genannte Wort fiel mir ein, als mir vor der Niesenanlage, die direkt an Züricher See, an dessen schönster Stelle aufgeführt ist, anfaßen. Drei herrliche Bauten mit zwei mächtigen Dampf-Schornsteinen, alles in rotem Verblendenstein und Granit ausge- führt. Der Fabrik Direktor machte uns die Honneurs. Die Aufschrift aller Thüren „Verbotener Ein- gang“ hatte für uns keine Gültigkeit. Zuerst der Hoheiden-Saal. Es ist doch etwas Prächtiges um die rohe Seide! Diese Glätte, Weiche, Part-

heit, wie zum Streicheln und Liebfosen gemacht. Noch jetzt thut es mir leid, daß ich, Herr Henne- berg nicht um einen solchen Strang als Andenken gebeten habe. In dem Saale der gefärbten Seiden hängen diese in unzähligen Körben und an Holzgäulen. Welcher Farbenzauber, welcher berückende Glanz in den Seidensträngen — und welcher Wert, den sie repräsentiren! Doch weiter: der große Berger-Saal wo die Seidenstücke, die von den Webestühlen kommen, abgetrennt, durch- gesehen, etikettirt und nummerirt werden, und frische Seide für die Stühle herausgegeben wird.

Ein gleichmäßiges Geleise wie ein ferner Wasserfall bereitete mich auf das vor, was kommen sollte, die Webe-Säle! Wie gebannt blieb ich stehen in dem Geräusch, dem wirbelnden Durch- einander. Links die Spulmaschinen, Laufende von kleinen Holzspulen, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit durch Dampfkraft drehen. Bricht oder reißt sich ein dünnes Seidenfädchen, so bleibt das betreffende Spülchen von selbst stehen und eine Arbeiterin ist sofort zur Stelle, um den Schaden auszubessern. Dann die großen Windmaschinen, die vermittelst großer Haspeln die „Kette“ oder den „Zettel“ der Seidenstoffe prä- pariren. Ich sah darüber hinweg: Das warde und waltte wie Meereseellen, in allen Farben spielend, wie heugaltig beleuchtet, Seide, nichts als Seide, ein blendender, sinnverwirrender An- blick. Rechts die eisernen Webstühle, ebenfalls durch Dampfkraft getrieben, hin- und herschiebende Schiffe, Surren und Sausen, ein gewaltiges Leben und Hasten in dieser Welt im Kleinen. Es werden hier nur glatte Seidenstoffe fabrizirt, man kann genau verfolgen, wie der Stoff centi- meterweise entsteht, mit jedem Schuß ein winziges Stückchen; acht bis zehnmal Meter liefert solch ein Webstuhl täglich. — In einem oberen Saal stehen die majestätischen großen Zettel-Maschinen, auf denen die „Ketten“ der Stoffe für den Webe- baum fix und fertig gestellt werden.

Uebrigens beschäftigt die Firma Henneberg auch eine Menge Handwerker, die in den umlie- genden Dörfern und Bauernhäusern zu Hunderten ihre Werkstücke aufgestellt haben, denn nicht sämt- liche Stoffe können mechanisch, d. h. durch Dampf- kraft hergestellt werden.

Herr Henneberg führte mich auch noch in sein Privat-Bureau. Etwas, was mir sehr not- wendig erschien, fehlte in demselben: Ein Stuhl, von einem Sopha ganz zu schweigen, doch mein Wirt erklärte dies für einen Akt weiser Berech- nung, da er geru, um nicht zu lange aufgehalten zu werden, alle Unterredungen stehend erledige. Mir schwirte von allem, was ich gesehen und gehört, et' as der Kopf, doch war mein Gedächtnis noch frisch, eine Ziffer zu behalten, näm- lich die von einhunderttausend Frs., die die Firma jährlich für Briefmarken verausgabt.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Böler (C. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Bekanntmachungen. Revier Schorndorf. Verlegung eines Brennholz-Verkaufes. Der auf Samstag den 21. ds. Mts. ausgeschriebene Verkauf aus Eidenhau u. s. w. findet eingetretener Hindernisse wegen Freitag den 27. März mittags 1 Uhr im „Lama“ in Oberudach statt. Vorzeigen: 8 Uhr beim Bärenhof.

Revier Schorndorf. Brennholz- & Reisig-Verkauf. Am Montag den 23. März mittags 1 Uhr im „Hirsch“ in Schiltlingen aus dem Staatswald Mütlangerwiege, Eichelgarten, Bren- bach, Wadelhau: Am.: 28 buchene Prügel, 18 Eichen, 327 Buchholz- Anbruch; ferner aus Eichelgarten, Mütlangerwiege: 1860 buchene, 3130 gemischte gebundene Wellen u. 4 Lose Laubholzreisig auf Hausen. Zusammenkunft zum Vorzeigen vorm. 1/2 11 Uhr am Forstwart- haus in Schiltlingen. Nächsten Freitag den 20. d. Mts. Vorm 9 Uhr kommt in Nüchelberg ein ein p. Leiterwagen im Wege der Zwangsverstei- gerung zum Verkauf; Zusammenkunft im Hirsch. Gerichtsvollzieher Maier.

Revier Schorndorf. Küferholz-Verkauf. Mittwoch den 18. März vormittags 10 Uhr kommen auf der Revieramtskanzlei in Schorndorf 5 Rm. eich. Anbruchholz von 49 und 219 aus Küll und Neutwiese zum Wiederverkauf.

Salon bei Ludwigsburg-Schorndorf. Trauer-Anzeige. Freunde und Bekannte setzen wir hiemit in Kenntnis, das Gott der Herr unsern lieben Bruder Wilhelm Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr zu sich genommen hat. Beerbigung findet hier Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt. Wir bitten, dies statt jeder besonderen An- zeige entgegen nehmen zu wollen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Bruder: Johannes Kehler.

Stadtspflege Schorndorf.
Die Verpachtung der städtischen Baden- und Brückenwege findet nächsten Mittwoch den 18. d. Mts. vormittags 11 Uhr die Vergebung der Marktmaterialien - Bestandgelds - Erhebung in demselben Tage vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus dahier (Stadtspflegezimmer) statt. Hieran anschließend wird Johann um 11 1/2 Uhr ein Haufen Stroh von den Brunnenverwahrungen im öffentl. Aufstreich gegen Barzahlung verkauft. Zusammenkunft beim Rathaus.
Den 12. März 1896.

Stadtspieger Finckh.

Nächsten Donnerstag d. 19. März findet
Vieh-, Krämer-, Holz- & Rebenmarkt
in Ventelsbach statt.
Schultheiß Schlor.

Museum Schorndorf.
Dienstag den 17. März 1896
im Kronen-Saale
Concert des Herrn Karl Ditzel
unter gütiger Mitwirkung verschiedener hiesiger und auswärtigen Kräfte.
Anfang 8 Uhr.

Realschule Schorndorf.
Am Samstag den 21. März nachm. 2 Uhr wird in der Kollaboraturklasse die
Aufnahmepprüfung
abgehalten werden. Zeugnisse über Fleiß, Betragen und Kenntnisse sind vorzulegen. Schüler, welche vor dem Jahre 1887 geboren sind, können nicht mehr aufgenommen werden.
Das Vorsteheramt:
Oberreallehrer Pfeifer.

Lateinschule.
Die Aufnahmepprüfung findet Samstag den 21. März nachmittags 2 Uhr statt.
Oberpräzeptor Dr. Kies.

KARL BAY, Maler
empfiehlt sich zur
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
zu den billigsten Preisen.
Tapetenmusterkarten
in größter Auswahl.
Vorläufige Wohnung bei Herrn Schuhmacher Kies.

Wein-Differt.
Ich empfehle als hervorragend gut
1893er roten & weißen Heilbronner,
sowie
Oberstentfelder Gesellschaftswein,
ferner
1895er Erlenbacher und
Bad. Oberländer.
Ludwig Poppler.

Vortrag im Evang. Vereinshaus.
Nächsten Freitag den 20. d. Mts.
abends 8 Uhr
wird Herr Stadtpfarrer Schott einen 2. Vortrag halten über:
Die Reformation in Spanien
im 16. Jahrhundert,
wozu jedermann freundlich eingeladen wird.
Der evang. Vereinsauschuß.

Moskibeben, Web- & Strickgarne
empfiehlt
G. J. Veil, Vorstadt.
Es wird nach auswärts ein
Dienstmädchen
gesucht, welches ehrlich und fleißig ist und schon gedient hat.
Zu erfragen bei
Frau Fortrat Schultheiß.

Stoßische
(eine Holländer) empfiehlt
Friedr. Bühler b. d. Kirche.
Mädchen jeden Alters
finden gute Stellen für hier und auswärts durch
L. Schnabel.

Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser
liebes Kind
Marie
im Alter von 8 3/4 Jahren, gestern abend sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern und Geschwister
Karl Rambold u. Frau.
Wir bitten dies statt mündlichem Anfragen entgegen nehmen zu wollen.
Beerdigung Mittwoch mittags 1 Uhr.

Einen kräftigen Jungen
nimmt in die Lehre
J. Haug, Schreiner.

Eine freundl. Wohnung
von 4-5 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. Juli oder früher zu vermieten
F. Veil, Binngeißer.

E. ordentlichen Lehrling
sucht bis 1. Mai
Bäcker Krieg, neue Straße.

Gelogenheitskauf!
84 cm breite
Satin Augusta
per Meter 45 3/4
130 cm breite (doppeltbreit)
Satin Augusta
per Meter 70 3/4
zu Bettbezügen
in extra schweren, dauerhaften Qualitäten empfiehlt
Emil Rudolph, Schw. Gmünd.

Schneider-Gesuch.
Ein tüchtiger Arbeiter findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Georg Käfer, Schneider.

Dr. Hegele
Cannstatt, Wilhelmstr. 19.
Spez.: Chron. (D 6)
Fußgeschwüre.
Suche für eine allein stehende Person ein freundliches Zimmer mit Kelleranteil L. Schnabel.
Primeß-Zwiebackmehl
empfiehlt
Carl Schäfer a. Markt.
Küchen- & Haushaltsartikel
empfiehlt
Aechter Benz, Vorstadt.
Zu vermieten
bis 1. Juli eine schöne, sommerliche
Wohnung
mit 3 Zimmern, Veranda und Zubehör in einem neuerbauten Hause in schöner Lage außerhalb der Stadt an eine ruhige Familie.
Zu erfragen bei der Red.

Leicht löslich - rein
wohl schmeckend u. gesund.
Cacao.
Moser-Roth
Stuttgart.
Vereinigte Fabriken:
E. O. Moser & Cie. u. Wilh. Roth jr.
Verkaufsstellen sind durch
Plakate ersichtlich.

Mr. 44. **Schorndorfer Anzeiger.** 61.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich
1 M. 10 S. durch die Post bezogen
im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 S.
Mittwoch den 18. März 1896.
Inserionspreis: eine 4gespaltene Zeile über
beiden Raum 10 S. Restamtsblatt 20 S.
Wöch. Beilage: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.
Anfrage 1050.

Amtliches.
Oberamt Schorndorf.
Die Ortsvorsteher
erhalten mit nächster Post die Koolungscheine für die im Jahre 1897 hier gemusterten Militärschlichtigen und werden hiemit beauftragt, dieselben an die einzelnen Militärschlichtigen auszuliefern und Empfangs-Urkunden hierher vorzulegen.
Den 16. März 1897.
K. Oberamt.
Lebküchner, A. B.

Die Ortsvorsteher
die noch im Rückstande sind, werden an Erledigung des oberamtlichen Auftrages vom 5. d. Mts. (Amtsblatt Nr. 38.) betr. Eröffnung der Ministerialverfügung vom 21. Februar 1896 an die in ihren Gemeinden wohnenden Viehhändler, erinnert.
Schorndorf, den 17. März 1896.
K. Oberamt.
Lebküchner, A. B.

Die Schultheßenämter
die noch im Rückstande sind, werden an die Vorlage der Straßensitzungsprotokolle erinnert.
Stuttgart, den 17. März 1896.
K. Oberamt.
Lebküchner, A. B.

Deutscher Reichstag.
Berlin, 14. März.
Kolonialrat.
Direktor Kayser kommt auf die Angriffe Bebels zurück und bemerkt, wenn das richtig sei, was Bebel über den Fall Peters angeführt, so hätte die Staatsanwaltschaft sofort eine förmliche Untersuchung gegen Peters eröffnen müssen. Bebeler legt alsdann dar, daß juristisch ein Schuld Peters nicht nachweisbar sei.
v. Massow (konf.) bezeichnet das Verhalten Peters als unerhörte Grausamkeit.
Graf Arnim verliest einen Brief von Peters, den er heute morgen erhalten hat. Zu diesem Briefe werden die Behauptungen Bebels teils als unwahr, teils als übertrieben bezeichnet.
Dr. Hammacher (mit.) wünscht genauere Einzelheiten über die stattgefundenen Kriegsgeschehnisse, und bedauert so-

Aus schweren Tagen.
Eine Erzählung aus der Zeit Napoleon I.
von Rudolf Kosen.
(Nachdruck verboten.)
26. Fortsetzung.
Eben ging er wieder vom Rathaus weg seinem Hause zu, da hörte er eine ihm bekannte rauhe Stimme heftig rufen: „Herr Posthalter, Herr Schaller, hierher!“
Der Posthalter sah sich wiederholt um, woher die Rufe kämen; endlich entdeckte er hoch oben am Dachfenster eines Hauses das Gesicht seines Hausarzes, des Doktor Kurrer. Vor dem Hause standen während und parkierend französische Voligeants und wollten dem Posthalter, als er rasch auf die Hausthür zugeht, den Weg verwehren. Aber unwillkürlich traten sie vor dem blühenden Auge des starken Mannes zurück. Schaller eilte zwei, drei Treppen hinauf; oben an der Thüre der Dachwohnung standen freudig und jammernd Männer und Weiber, innen tönte eine Stimme in französischer Sprache. Schaller drängte sich hinein - und stand in Otto Voges's

dann, daß Assessor Wehlan für die schärfste Strafe getroffen habe.
Ministerialdirektor Kayser: Das Auswärtige Amt sei nicht in der Lage, die Staatsanwaltschaft zum Vorgehen zu veranlassen, wenn das Justizministerium aus juristischen Gründen dagege sei.
Kenzmann (fr. Dpt.) erklärt: Peters sei nicht wahrheitsliebend.
Barth (fr. Bgg.) verweist auf die Skizzen des Dr. Nachigall und Dr. Klingstone, die einen Tropfen nicht bekommen und Graßes in Afrika geleistet haben. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Richter, Direktor Kayser, Abg. Bebel und Lieber.
Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Berlin, 16. März.
Auch heute gab es noch scharfe Worte gegen die Willfür der Beamten in unsern afrikanischen Kolonien.
Dr. Lieber (Centr.) bezeichnet es als unbegründet, daß man nach dem bekannten, vernichtenden Zeugnis des Peters'schen Offiziers Ely über Peters dem letzteren die Landeshauptmannschaft am Tanganika anvertrauen konnte. Das Centrum sei es müde, alle Jahre im Reichstage einen Kolonial-Standal zu erleben und verlange energische Maßregeln. Andererseits verleihe er die Folgen unserer Kolonialpolitik nicht und werde seine Hand von der Kolonialpolitik nicht zurückziehen.
Es werden Johann die von der Budgetkommission zum Kolonialetat beantragten Resolutionen angenommen. Bei Beratung der Etats der einzelnen Schutzgebiete bemerkt Direktor Kayser auf eine Anregung des Abg. Bagem, daß eine Neuorganisation der Schutztruppe in Aussicht stehe, wobei auch die Frage der Anciennität der Offiziere definitiv geregelt werden solle.
Die Etats für Ostafrika, Kamerun und Togo werden gemäß dem Kommissionsantrage angenommen.

Tagesbegebenheiten.
Aus Schwaben.
O Schorndorf, 17. März. Am letzten Samstag abend hielt Herr Kollaborator Bey er lein im Gewerbeverein einen überaus interessanten Vortrag über die „Elektrizität.“ Die von dem Herrn Vortragenden eingeflochtenen Experimente trugen mit dazu bei, die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schluß rege zu halten. Der Vorstand des Gewerbevereins, Herr C. F. Maier am Thor sprach im Namen der von dem unterhaltenden und beschreibenden Vortrag sehr befriedigten Versammlung den Dank aus, welchen dieselbe noch durch Erheben

Bohnung. Da lag der kranke Vogel halb angeklebt mit geschlossenen Augen auf einem Stuhl, von seiner Tochter umfangen, am Fenster stand der Doktor und zwischen beiden tobte und suchte mit dem Degen ein französischer Sergeant.
Schaller fragte ihn sogleich französisch, was es gebe, worauf der Franzose mit einem Schwall von Schimpfworten antwortete über das Lumpengeindel, bei dem er einquartiert sei. Der Posthalter sah ihn immer fest und ernst an und sagte zuletzt kurz auf französisch: „Vergreift sich ein braver Soldat an Kranken und an Weibern?“
Der Sergeant erröthete und schwie mit gesenktem Blick.
Die Sache ist klar die,“ brach der Doktor los, „der Herr da hat sich Unverschämtheiten gegen die Jungfer Vogel erlaubt; sie hat ihn dorthin abgewiesen, den Wegschickte er groß, ihr Vater wollte ihr zu Hilfe kommen, den wußt der Unmensch zu Boden; ich komme eben dazu und mich bedroht er mit dem Degen!“
Schaller wandte sich wieder zu dem Sergeanten und sagte auf französisch: „Sie haben hier ein schlechtes Quartier, - mein Haus ist zwar voll,

von den Eigenen befräugte. Es war sehr zu bedauern, daß von den Gewerbevereinsmitgliedern so wenige ihr Interesse an diesem für das Gewerbe in unsern Tagen so wichtigen Thema, durch ihre Anwesenheit bekundeten. - Wohl die meisten Anwesenden waren dem Redner sehr dankbar, daß er durch seinen ebenso gründlichen, als durch Experimente anschaulichen Vortrag sie in die Geheimnisse und wunderbaren Mannigfaltigkeiten dieser großartigen Naturkraft hineinblicken ließ.
Schorndorf, 18. März. Wie wir einer im St. A. enthaltenen Uebersicht über den Grundertrag in Württemberg im Jahre 1895 entnehmen, lieferte der Tag f r e i s:

	Doppelzentner:	Doppelzentner:
Weizen:	106 077	6 933
Dinkel:	281 320	16 727
Roizen:	141 367	1 904
Gerste:	329 877	5 224
Haber:	411 469	5 421
Kartoffeln:	1 592 586	117 158
Klee:	1 085 740	25 973
Heu u. Stroh:	4 088 474	131 069

Stuttgart, 16. März. Feier des 50jährigen Jubiläums der Kgl. Baugewerkschule. Um diese Feier mitbegehen zu können, hatten sich vorgelagert schon zahlreiche Festgäste, aus ehemaligen Schülern der Anstalt bestehend hier eingefunden. Im Kongressaal der Lieberhalle, dessen Podium auf das reichste geschmückt war, fand gestern vormittag 11 Uhr der feierliche Akt der Jubiläumsfeier statt. Die Feier wurde eingeleitet durch Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen“, vorgetragen vom Geselligen Liedertanz der Kgl. Baugewerkschule, welchem die Begrüßungsansprache des Prof. Walter, Direktors der Anstalt, folgte, und der auch zugleich namens der Jubilare deren Dank für die freundliche Teilnahme an ihrer Feier aussprach. Nun ergriff Minister Dr. v. Sarwey das Wort und entledigte sich in erster Linie des Auftrages Sr.

— aber ich bin Gastwirt; kommen Sie mit mir, ich finde noch Platz für Sie.“
Der Sergeant sah ihn erstaunt an und folgte. Er trat in die Nebenstube, die ihm eingeräumt war, ergriff Tschako, Tornister, Mantel und Gewehr und ging hinter dem Posthalter die Treppe hinab. „Das ist einmal ein Mann, der Posthalter!“ sagte der Doktor, „und es war so das Geschickste, was er thun konnte. Wir sind doch in den Händen der Galunken. Jungfer Rannette, nur schnell jetzt mit dem Vater ins Bett!“
Vogel kam nur langsam wieder zum Bewußtsein. Der Vorfall gab seinem fischen Körper einen schweren Stoß. Er wurde in den folgenden Wochen immer elender. Lange hatte er es bisher zornig abgewiesen, wenn Rannette an seinem Bette etwas Gebauliches lesen wollte. Aber sie ließ nicht nach voll Sanftmut und Liebe. Und siehe, nun wurde er willig, wurde immer weicher und eines Tages hat, er die Tochter, sie möchte den Herrn Spezial holen lassen.
Fortsetzung folgt.